

NACHGEFRAGT BEI UTA ESER

Dr. Uta Eser ist promovierte Biologin und Umwelthethikerin. Sie arbeitet am Internationalen Zentrum für Ethik in den Wissenschaften an der Universität Tübingen. Im Interview gibt sie Antworten zum Forschungsprojekt Öko-Valuation, das sich den Fragen nach einer zukunftsfähigen Landwirtschaft und Ernährung sowie der Sicherung bäuerlicher Existenzen und natürlichen Lebensgrundlagen widmet. Wichtig dabei auch, welche Rolle Werte und Normen spielen. | Interview: Andreas Greiner, Ökonaut



Foto: privat

Werte und Wertschöpfung zählen

BWagrar: Warum interessieren Sie sich ausgerechnet für Werte und Normen?

Dr. Eser: Die Auseinandersetzung über die Zukunft der Landwirtschaft wird ja sehr kontrovers geführt. Die emotionalen Wogen schlagen hoch, manchmal scheinen die Fronten verhärtet. Viele bemühen sich daher um eine Versachlichung der Debatte. So richtig dieses Bemühen ist: Wir glauben, dass die Heftigkeit der Kontroverse ein Hinweis darauf ist, dass es für die Beteiligten um viel geht: um Dinge, die ihnen am Herzen liegen, die ihnen viel bedeuten, die ihnen sehr wichtig sind. Wir nennen das: um ihre Werte. Manchmal ist die Diskussion in einer Weise moralisch aufgeladen, die nicht hilfreich ist. Wenn es darum geht, wer „die Guten“ und „die Bösen“ sind, ist jedes sinnvolle Gespräch im Keim erstickt. Hier wollen wir eine Alternative bieten. Unser Ziel ist es, Verständigung zu ermöglichen: Das heißt: zu verstehen, warum, aufgrund welcher Werte und Normen, andere ihre jeweilige Position vertreten. Dass wir einen Wertewandel brauchen, wenn sich unser Agrar- und Ernährungssystem grundlegend ändern soll, darin sind sich viele einig. Aber welche Werte genau sollen sich denn da ändern? Und wessen Werte? Und wie kann eine solche Änderung stattfinden? Das sind ungeklärte Fragen, die wir im Projekt zur Sprache bringen wollen. Dabei haben wir die Hoffnung, dass die Verständigung über Werte nicht nur wissenschaftliche Erkenntnisse bringt, sondern auch Brücken über vermeintliche Gräben baut und neue Formen der Zusammenarbeit in der Region ermöglicht.

BWagrar: Wie gehen Sie im Projekt vor?

Dr. Eser: Um herauszufinden, was den Menschen in der Region im Hinblick auf die Landwirtschaft wichtig ist, arbeiten wir mit Vorstellungen von der Zukunft. Unser Fokus ist also nicht „Was läuft falsch und wer ist schuld?“, sondern „Wie könnte es werden und wer will mitmachen?“ Weil Gespräche vor Ort in der Startphase des Vorhabens pandemiebedingt nicht möglich waren, haben wir Menschen gebeten, uns Bilder zu schicken, wie sie sich die Zukunft der Landwirtschaft vorstellen. Und zu kommentieren, warum sie uns gerade diese Motive geschickt haben. Die Resonanz auf diesen Aufruf hat uns freudig

überrascht: Insgesamt haben uns 64 Einsendungen erreicht. Als ich diese Zahl kürzlich auf einer Fachtagung vorgestellt habe, waren die Kolleginnen dort ganz neidisch. Aus diesen Bildern und den Kommentaren haben wir für beide Biomusterregionen eine Ausstellung zusammengestellt. Im Zentrum stehen die Werte, die den gezeigten Bildern von der Zukunft zugrunde liegen.

BWagrar: Welche Werte sind denn Bausteine einer „guten“ Zukunft“?

Dr. Eser: Die in der Ausstellung gezeigten Zukünfte lassen sich mit unterschiedlichen Werten in Verbindung bringen: Da geht es um Heimat und Tradition, um Identität und Vertrauen, um Tierwohl und Naturverbundenheit. Das Ideal eines harmonischeren Miteinanders von Menschen und Natur ist auf fast allen Bildern zu sehen. Erstrebt wird nicht nur eine lebendigere Beziehung zwischen Menschen und Natur, sondern auch ein besseres Verständnis zwischen den Menschen, die Lebensmittel erzeugen, und denen, die sie verarbeiten, handeln und konsumieren. Die Werte ‚Anerkennung‘ und ‚Rücksichtnahme‘ sind hier von entscheidender Bedeutung. Menschen, die sich gegenseitig anerkennen, berücksichtigen nicht nur ihre eigenen Interessen, sondern orientieren ihr Handeln auch am Wohlergehen der anderen – auch wenn sie dafür persönliche Abstriche in Kauf nehmen müssen.

BWagrar: Welche weiteren Bausteine gibt es noch im Projekt?

Dr. Eser: Die Ausstellung war ja kein Selbstzweck, sondern sollte das Gespräch über die Zukunft der Landwirtschaft eröffnen. So gab es etwa eine Dialogrunde mit Interessierten aus der Bio-Musterregion, und die Bilder waren auch Thema eines sehr anregenden Landwirte-Stammtischs. Wir haben uns dem Thema auch noch von einer anderen Seite aus genähert, nämlich vom Essen und den damit verbundenen Werten. Auf dem Fairtrade-Markt in Heidenheim und auf dem Landwirtschaftlichen Hauptfest in Bad Cannstatt haben wir Interessierte gebeten, uns zu zeigen, was für sie eine gute Mahlzeit ausmacht. Da ging es neben Geschmack und Geselligkeit auch um die Regionalität und Naturverbundenheit der Lebensmittel.

BWagrar: Welche ersten Ergebnisse gibt es im Projekt?

Dr. Eser: Die Auswertung unserer Interviews und Gesprächsrunden ist noch lange nicht abgeschlossen. Eins aber wird jetzt schon deutlich: die Menschen, mit denen wir gesprochen haben, wünschen sich mehr Wertschätzung in drei Hinsichten:

- Mehr Wertschätzung für die Menschen, die Lebensmittel erzeugen, und das, was sie für die Allgemeinheit leisten
- Mehr Wertschätzung für Lebensmittel, deren Wert weit höher ist als ihr Preis
- Mehr Wertschätzung für das Land und den Boden, der die Grundlage künftiger Produktivität ist und heute durch den Flächenfraß rasant verschwindet.

BWagrar: Können Sie das noch etwas konkreter beschreiben?

Dr. Eser: Aus Sicht der Landwirte stellt die Produktion von Nahrungsmitteln einen hohen Wert dar, der Anerkennung verdient. Diese spüren sie derzeit offenbar zu selten. Etwa, wenn die Ansprüche der Verbraucher an die Qualität von Lebensmitteln höher sind als die Zahlungsbereitschaft. Oder wenn sich Landwirte bei der Arbeit auf dem Feld Behinderungen oder gar Anfeindungen ausgesetzt sehen. Auch die Verbraucherinnen und Verbraucher, mit denen wir am Rande der Ausstellung gesprochen haben, waren sich des hohen Werts von Lebensmitteln bewusst. Dass täglich so viele Lebensmittel weggeworfen werden, empfinden sie als Skandal. Viele wünschen sich eine artenreiche und vielfältige Agrarlandschaft. Das Wohlergehen der Nutztiere liegt ihnen am Herzen. Dennoch fallen die Kaufentscheidungen im Supermarkt oft zugunsten des geringeren Preises. Wie die Mehrkosten für eine zukunftsfähigere Landwirtschaft zwischen Erzeugern, Verbrauchern und Staat besser verteilt werden können, wird damit zu einer Schlüsselfrage. Und was den Wert des Bodens angeht: dessen Preis geht oft erst dann richtig hoch, wenn ein Stück Land Bauerwartungsland wird. Noch immer müssen täglich viele Hektar wertvolles Ackerland für Straßen, Gewerbe- und Wohngebiete weichen. Und das, obwohl der Boden buchstäblich die Grundlage unserer Existenz ist – und zwar nicht nur für die Landwirte, sondern uns alle.



BWagrar: Wofür sind die Erkenntnisse des Forschungsprojekts Öko-Valuation wichtig?

Dr. Eser: Im Projekt ist deutlich geworden, dass es viele Werte gibt, die Verbraucherinnen und Verbraucher mit Landwirtinnen und Landwirten teilen. Die vermeintliche Frontstellung entspannt sich, wenn man auf die wirklich wichtigen Dinge schaut. Sowohl Erzeuger als auch Konsumenten unterliegen in ihrem Handeln sozialen Normen oder ökonomischen Zwängen, die es ihnen schwer machen, im Einklang mit ihren Wertvorstellungen zu handeln. Wenn man aufhört, die derzeitige Situation der Böswilligkeit oder dem Desinteresse der handelnden Individuen zuzuschreiben, kann man anfangen, gemeinsam nach Lösungen zu suchen, die es allen Beteiligten leichter machen. Regionale Netzwerke, in die neben Erzeugern und Verbrauchern auch Handel, Gastronomie oder Bildungseinrichtungen eingebunden sind, können hier viel ermöglichen. In den Biomusterregionen werden sie deshalb schon heute aufgebaut und gepflegt. Die Methoden und Formate, die wir im Projekt angewendet haben, können hier helfen, eine konstruktive Atmosphäre gegenseitiger Achtung und Anerkennung zu schaffen. ■

➔ Ihre Meinung ist gefragt! Möchten Sie dem Team vom Forschungsprojekt Öko-Valuation zu diesem Text einen Kommentar schreiben? Das Team freut sich darauf und wird alle eingesandten Rückmeldungen lesen – aber nicht namentlich zitieren oder weitergeben. Allenfalls werden die inhaltlichen Aussagen in anonymer Form verwendet. Schreiben Sie ihre Meinung an E-Mail: meinung@oekovaluation.de

ZUM THEMA

Wer führt Öko-Valuation durch?

Drei Institutionen sind an dem Forschungsprojekt beteiligt:

- Universität Hohenheim, Lehrstuhl für gesellschaftliche Transformation und Landwirtschaft: Prof. Dr. Claudia Bieling, Projektleitung, Carolin Schweizerhof, Anna Struth, Veronica Hector, Birke Zulic, (wiss. Mitarbeiterinnen)
- Universität Tübingen, Internationales Zentrum für Ethik in den Wissenschaften: Dr. Uta Eser
- Agentur Ökonsult, Stuttgart: Andreas Greiner und Jutta Schneider-Rapp

Um die Forschung bestmöglich mit der Praxis zu verbinden, kooperiert das Team mit den beiden baden-württembergischen Bio-Musterregionen „Heidenheim plus“ und „Enzkreis“. Das Vorhaben wird vom Wissenschaftsministerium Baden-Württemberg im Rahmen des Förderprogramms Ökologischer Landbau finanziert. ■

Wünsche und Erwartungen

Zukunft Landwirtschaft

In Foto-Aktionen in den Bio-Musterregionen Enzkreis und Heidenheim plus wurden Menschen gebeten Bilder zu schicken, wie sie sich die Zukunft der Landwirtschaft vorstellen. Dazu sollte ein Kommentar mitgesendet werden, der den Wunsch beschreibt. 64 Personen haben sich bei der Aktion beteiligt und ihre Vorstellungen zum Ausdruck gebracht. Anbei drei der Stimmen.

„Der Mut zur Lücke schmälert den Ertrag, schafft aber gleichzeitig Platz für anderes. In diesem Fall für Lerchen als Brutstätte. Der ‚Mut‘ für die Lücken wird finanziert von der Stadt Giengen, als Ausgleichsfläche für den Industriepark an der A7. Es wäre wünschenswert, wenn es 2030 etwas mehr Lücken und Platz für anderes gäbe, aber ganz ohne finanzielle Anreize wird das nicht passieren, vor allem nicht, wenn der Kampf um den teuren Boden immer heftiger wird.“

Tobias Hornung



Foto: Projekt Öko-Valuation/Hornung



Foto: Projekt Öko-Valuation/Dirnberger

„Mich hat die Aufnahme sofort fasziniert, spiegelt sie doch das Nebeneinander der Natur und der Landwirtschaft wider. Die Natur steht dabei im Vordergrund und wächst im Einklang mit der Landwirtschaft. Das wünsche ich mir auch für die Zukunft. Mehr Natur, mehr Artenvielfalt neben der für uns wichtigen Landwirtschaft. Mehr Blühlandschaften neben den Feldern, weniger Einsatz von Pestiziden.“

Carmen Dirnberger

„Ein Landwirt bei der Gülleausbringung. Neue Verfahren und Technologien machen die Landwirtschaft nachhaltiger. Das Injektionsverfahren wie hier im Bild ist geruchsarm, bodenschonend und vermindert insbesondere Emissionen. Die Landwirtschaft gehört zum Leben auf dem Land, zum Bild der Dorfgemeinschaft. Hoffentlich auch in Zukunft.“

Barbara Sopart



Foto: Projekt Öko-Valuation/Sopart

➔ Auf der Internetseite www.oekovaluation.de/foto-aktion/ kann man die Ausstellungen auch virtuell besichtigen und kommentieren. Die Ausstellung war in Rathäusern und Landratsämtern zu sehen.